

Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: 76 (1983)

Artikel: Sprache und Sprachmoden
Autor: La Roche, Brigitta
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-986857>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

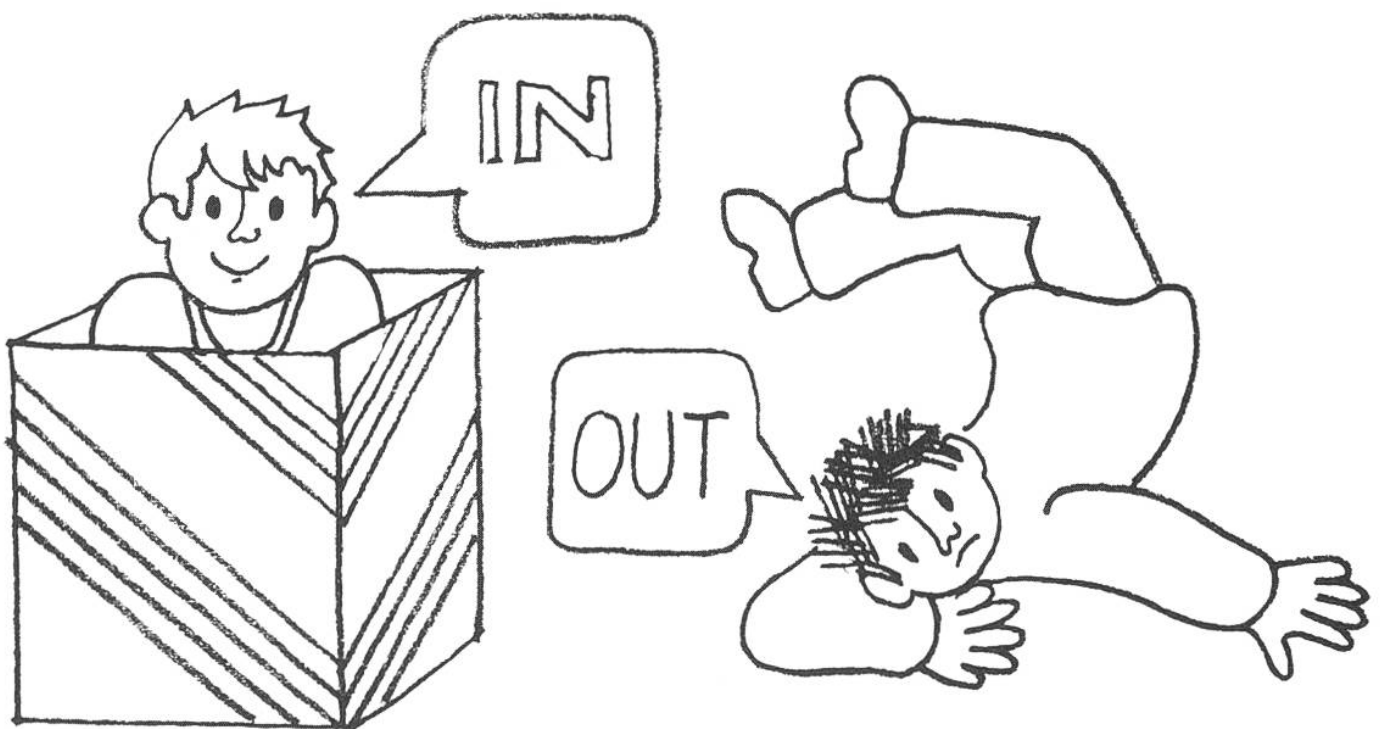
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sprache und Sprachmoden

Habt ihr euch auch schon einmal überlegt, dass es «Sprachen in der Sprache» gibt? Da ist zum Beispiel die Umgangssprache, die Berufsweltsprache, die Schülersprache, die Werbesprache, die Zeitungssprache um nur einige aufzuzählen. Und alle diese Sprachabteilungen sind in einem langsamen, stetigen Wandel begriffen. Auch hier gibt es Moden, die kommen und gehen und im Laufe der Zeit die Sprache mehr oder weniger mitgestalten. Wir wollen uns solche Strömungen in den verschiedenen Bereichen einmal etwas genauer ansehen: Nehmen wir als erstes die



Sprache der Werbung. Seit einigen Jahren sind beispielsweise gute Rasierapparate ein absoluter «Hit» oder der grosse «Knüller» oder schlicht und einfach «top» und «super». Oder ein Reisebüro offeriert etwa den «Renner» der Saison, nämlich «Fitness»-Ferien für «Profis» oder «Gestresste». Unzählige Inserate versprechen, dank XY sind auch sie «in». Und wer wäre denn nicht lieber «in» als «out»? Auffallend viele dieser Wörter, die man Jahrzehnte zuvor nicht gebraucht und nicht verstanden hätte, sind aus dem Amerikanischen zu uns gekommen. Sie gehören schon so zu unserem Alltag, dass sie uns kaum mehr fremd erscheinen.

Wenden wir uns nun einigen Modewörtern und Ausdrücken der neueren Umgangssprache zu: Seit einiger Zeit grassieren die Ausdrücke «aufgestellte» Leute, etwas «stellt einen auf», dies oder das ist ein «Aufsteller». Oder das Gegenstück: der «Ablöscher», es «löscht einem ab». Musik, die früher toll oder phantastisch war, heute «fährt sie ein» oder sie «kommt aus dem Bauch». Jeder zweite ist total im «Stress», oder man hat gegen Lehrer und Chef «kein Brot». Und sehr häufig ist man «frustriert».

Ein interessantes Kapitel sind auch die Schimpfwörter. Ein blöder Kerl wird zu einem «gestörten Typ». Ein langweiliger Mensch ist ein «eingeschlafener Fuss» oder gar ein «Halbschuh». Einer, der nicht gerne aus den Federn steigt, wird zum «Morgenmuffel» erklärt (kann man übrigens für fast alles verwenden: Kinomuffel, Krawattenmuffel, Spaghettimuffel usw.). Momentan schimpft man überdies nicht mehr, sondern man «ruft aus», was dasselbe bedeutet.

Es wäre interessant zu wissen, wer eigentlich solche Wortschöpfungen entwirft und weshalb zum Beispiel die einen überleben und sich gar einbürgern, währenddessen andere bald wieder vergessen werden.

LASS DOCH DIE
INTELLIGÄNZ-
SCHAUBUDE
UND CHU
I DIE NE
DISCO..

S'GRÖSCHT,
DE WAHN,
E BRANDIGI
DISCO!



ALSO
VORHER
TÄTSCHED
MIR NO EN
EITERBALKE

... UND GÄND
DE LETSCHT
HIT DURE!
EIFACH
IRR LÄSSIG





Neueren Datums sind auch folgende Wendungen aus der Radiosprache: Wer kennt sie nicht, die gefürchteten Nachrichten, die mit der undefinierbaren «Zähflüssigkeit» beginnen, zur «überfrierenden Nässe» übergehen, dann «hohes Verkehrsaufkommen» und «flüssigen Kolonnenverkehr» melden, schliesslich «Rückstau» verkünden und in der Bemerkung «keine Umfahrungsempfehlung» gipfeln. Da sind Sprachschöpfungen allerdings nicht aus Laune und Phantasie entstanden, sondern aus trister Notwendigkeit.

Eine neue Sache musste neu umschrieben werden.

Ganz besonders schöpferisch scheint immer wieder die Schülersprache zu sein. Jede Generation erfindet anders. Ein neueres Beispiel: «Die Antike hat wieder einmal vollkommen versagt. Im Intelligenzkiosk läuft sowieso nichts. Mit allem Pickeln ist nichts zu machen. Da wird man sich wohl eine Ehrenrunde schenken müssen. Glücklicherweise, wer eine Todfrau hat, überhaupt Anhang, Zusatz, Trostpreis, Seitenwagen. Der einzig wahre Wahn ist die

neue Disco. Immerhin kann man auch noch ins Sanatorium, einen an die Wurzel kippen, zum Schluss einen Eiterbalken spachteln. Dann aber zu zweit auf den Hebammenvergaser und ab durch die Gassen ...» Hier die Übersetzung: «... die Eltern verstehen einen nicht. In der Schule ist sowieso nichts los. Alles zähe Lernen nützt nichts. Da wird man wohl repetieren müssen. Glücklicherweise, wer eine hochattraktive Freundin, überhaupt eine gute Zweierbeziehung hat. Das höchste der Gefühle bleibt die neue Disco. Immerhin kann man auch noch ins Restaurant, wo man etwas trinken und zum Schluss eine Cremeschnitte essen kann. Dann aber zu zweit aufs Mofa und ab durch die Gassen ...»

Diese Sondersprache ist Geheim- und Schocksprache zugleich. Es geht wohl um Selbstfindung und Selbstbewahrung gegenüber der erdrückenden Übermacht der Erwachsenen.

An all diesen verschiedenen Beispielen, die ja nur einen winzigen Teil der Wirklichkeit wiedergeben, können wir sehen, dass Sprache nicht etwas ein für allemal Festgesetztes ist. Sprache wandelt und verändert sich unaufhörlich, nimmt Modewörter und neue Ausdrücke auf in ihren Fluss, verliert einen Teil davon wieder, um schon die nächsten Schöpfungen mitzunehmen. Sprache ist deshalb immer lebendiges, getreues Abbild der Zeit, aus welchen Gefilden auch immer sie kommt.

Brigitta La Roche

WIESO
RÜEFSCH
AU ESO US?
DU EIER-
TÄTSCH-
CHNAB...

